

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

17.6.1943 (No. 139)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz, Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Postamt Karlsruhe 19400. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Verlagsausgabe: Hart und Ortmann, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Heidelberg, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlangt überlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

59. Jahrgang / Nummer 139

Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Juni 1943

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Bezugsstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärtige Bezugsstellen durch Post 1,70 RM. Einschluß 30 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn, Post- und sonstiger 2,06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheft — Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 10 alltag. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Weniggenannten Nachschlag nach Staffeln B.

Einzelpreis 10 Pf.

## Neue Situationen im Pazifischen Raume

Japans gewachsene Kampfkraft - Englisch-amerikanische Offensivdrohungen schrecken nicht

**AK, Berlin, 17. Juni.** Während im europäischen Raum alle Welt auf neue Entwicklungen im Kriegsgeschehen wartet, reifen in den ungeheuren Weiten des Pazifik, des Indischen Ozeans, an den Grenzen Indiens und Australiens und in den rassistischen Tiefen Asiens strategische und wirtschaftliche Situationen ganz neuer Art heran, mit denen die Gegner einer neuen Weltordnung aufs ernste rechnen müssen, da von Asien bis Europa Millionen Menschen aus den vertriebenen Ländern und Völkern in gemeinsamen Aufstand gegen die Herrschaft der bisherigen Unterdrücker vereinigt haben. Das ist das Gesamtbild der Lage; jedes andere ist nur ein Teilschild und daher unvollständig und irreführend.

Das ist auch der richtige Standpunkt für die Beurteilung der Absichten der Achsengegner. Sie haben bei den Washingtoner Besprechungen zwischen Roosevelt und Churchill ihren Plan dahin festgelegt, auch im pazifischen Raum noch im Laufe dieses Jahres bestimmte Operationen zu beginnen. Sie glaubten, auf diese Weise Japan überrollen oder doch ihm zuvorkommen und es in die Enge treiben zu können. Jetzt machte die große Rede des japanischen Ministerpräsidenten vor dem japanischen Reichstag klar, daß dem nicht so ist. Ministerpräsident Tojo stellte nämlich fest, daß der Gegner dabei sei, unter Mobilisierung seiner gesamten materiellen Kräfte Gegenoffensiven gegen die japanischen Positionen vorzubereiten. Der Krieg sei daher in ein ernstes und entscheidendes Stadium getreten. Aber Japan sei selbstverständlich hierauf entsprechend vorbereitet.

Ueber das Maß dieser Vorbereitungen hat der japanische Ministerpräsident dann ein eindrucksvolles Bild entrollt und dabei auch einen grundlegenden Irrtum der Dreierpartei gemacht festgestellt. England und die USA. geben in ihren Betrachtungen immer noch von der Verhältnissen im ostasiatischen Raum aus, wie sie zum Zeitpunkt ihrer Vertreibung von dort bestanden. Inzwischen hat sich aber vieles geändert, grundlegend geändert. Der englisch-amerikanische Einfluß ist seit 1 1/2 Jahren ausgedehnt und an seine Stelle ist der Einfluß Japans getreten, der Einfluß eines Volkes also, das dem Blut, der Geschichte, der Kultur und der Weltanschauung nach den in Frage kommenden ostasiatischen Völkern ungleich näher steht, als die früheren Machthaber.

Heute steht nicht nur in Mandschukuo und National-China, sondern auch bereits in Burma eine aus dem Volke heraus gewachsene Wehrmacht bereit, um etwaige englisch-amerikanische Anriffsaktionen abzuwehren. Alle diese Völker seien sich unter Japans Einfluß und Führung in einem früher nicht gekannten Maße ihrer Eigenart und ihrer eigenen Kraft bewußt geworden. Sie träumen von einer selbstgestalteten Zukunft und Japan steht ihnen in der Verantwortung dieser Träume bei, wie die Aufkündigung der Unabhängigkeit für Burma und sogar für die Philippinen durch Ministerpräsident Tojo erkennen läßt. Die Entwicklung ist bereits soweit gediehen, daß selbst eine Rückeroberung den Engländern und Amerikanern niemals mehr das alte Ausbeuter-Paradies zurückbringen würde.

Diese Dinge haben auch ein enormes militärisches Gewicht. Sie belegen, daß in Asien unter der Flagge Japans nicht mehr ein Sammelmilieu von unerwachten Völkern steht, sondern ein fester Block, der Japans Feinden Aufgaben stellt, wie sie noch gar nicht gekannt werden konnten, als die Engländer und Amerikaner vor 1 1/2 Jahren aus diesen Gebieten vertrieben wurden. Diese Aufgaben werden noch dadurch erschwert, daß die Japaner als treibende Macht eines Blockes ihre Gegner nicht in geringsten unterdrücken, sondern ihre Absichten und ihre materielle Kraft äußert ernst nehmen. Deshalb war die Rede Tojos vom Anfang bis zum Ende von einem großen Ernst und einer festen Entschlossenheit getragen und endete schließlich in der Ankündigung weiterer Maßnahmen, die tief in das gesamte Leben des japanischen Volkes einschneiden. Japan hat damit durch den Mund seines Ministerpräsidenten ebenso wie Deutschland in der vorigen Woche durch mehrere Ministerreden und ebenso wie Italien durch die Proklamation des faschistischen Parteiparlaments, erneut seinen entschlossenen Willen ausgesprochen, vor seiner Anstrengung zurückzugeben und mit allen Mitteln bis zum Endsieg zu kämpfen. In einzigartiger Entschlossenheit stellen die Nationen des Dreierpaktes ihren Kampf unter das Zeichen ihres verstärkten Zusammenwirkens, eines tatkräftigen Zusammenwirkens bei der Mobilisierung aller physischen, moralischen und materiellen Reserven in äußerster Straffung des Willens zum Sieg.

### Die Niederlande im Umbruch

Von unserem Mitarbeiter in Amsterdam Dr. Paul Schnadt

Während der Atempause, die seit einiger Zeit in der Großkampflage eingetreten ist, werden auch die Niederlande mehr und mehr von dem Gefühl beherrscht, für die Zukunft stärker in das Bild des Krieges zu treten, als dies seit Monaten der Fall war. Man kennt hierzulande sehr wohl seinen Standort hinter dem Atlantikwall und konnte zudem an verschiedenen Anzeichen beobachten, was das bedeutet, aber auch, wie stark die europäischen Volkswerte als Wachposten gegen einen feindlichen Angriff auf den Kontinent einzuschärfen sind. Die Entschlossenheit des Reichsministers Speer über den Entwicklungsstand der deutschen Rüstung und die Ausführungen von Dr. Goebbels über die politische und militärische Lage insgesamt wurden dabei auch von der niederländischen öffentlichen Meinung mit regem Interesse aufgenommen. Die Ueberzeugung, daß eine gewaltige Kraft im weiten europäischen Raum bereit steht, geht am Denken des Westens nicht vorbei, ist doch dieser Westen seinerseits stark in die kriegswirtschaftliche Arbeit eingetaucht worden. Hunderttausende von Niederländern arbeiten heute im Reich und im weiteren Osten. Der frühere Blick nach Uebersee ist durch die Verhältnisse in breiter Front ostwärts gerichtet worden, und trotz aller Schwierigkeiten ist das Gefühl für die Wichtigkeit der europäischen Gemeinschaft recht stark geworden.

Drei Jahre sind vergangen, seit die Niederlande in das Kriegsgeschehen verwickelt wurden. Seitdem haben sich die Lebensgrundlagen für das niederländische Volk vollkommen gewandelt, ein Prozeß, der außerordentliche Umstellungsschwierigkeiten mit sich brachte. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß die Niederlande bei all ihren guten agrarischen Voraussetzungen (Beltharabelland) gewesen sind. Die finanziellen, Handels- und Verkehrsverbindungen nach Uebersee hatten einen entscheidenden Anteil an der Bildung des niederländischen Volkseinkommens und Volkseinkommens und des gesamtgesellschaftlichen und kulturellen Aufbaues. Das kam u. a. auch in der Errichtung einer bedeutenden und im Fabrikationsprogramm reichhaltigen Industrie zum Ausdruck. Auch in der Landwirtschaftspolitik fand dieses weltweite Bild seinen Niederschlag. Man unterließ es, im eigenen Lande für eine autarke Futtermittelgrundlage zu sorgen. Die holländischen Kühe weideten früher sozujagen am La Plata, und so mußte sich nach Eintritt der englischen Blockade der bis dahin breite Strom der Milch, Käse, Fett- und Fleisch-erzeugung zu einem dünnen Rinnsal verengen. Zwar hat man mit einer niederländischen Erzeugungsschlacht, auf holländische „Produktionslag“ genannt, für die Entfaltung von neuen Erzeugungsrichtungen gesorgt, — z. B. durch verfrachteten Getreide, Kraftfutter und Grünfüttermittelanbau — doch sind das naturgemäß Maßnahmen auf lange Sicht, die für die Gegenwart immer noch eine fühlbare Einschränkung der Versorgungslage bedingen. Die Ueberseebeziehungen sind zudem noch gänzlich ein Fragezeichen geblieben, und daselbst gilt für die in die Willkür gehenden Auslandskapitalien, Beteiligungen und den hierher gehörenden Effektentzügen des niederländischen Volkes. Alles das sind Dinge, die den bürgerlichen Teil der Niederlande gefühlsmäßig stark belasten und die gerade in diesen Krisen die Verbürgung für das neue Europa und die richtige Anbahnung davon nicht immer leicht machen.

Es liegt auf der Hand, daß da reaktionäre Kräfte, die es ja in allen Völkern gibt, auch in den Niederlanden versuchen, aus einer solchen Sachlage Kapital zu schlagen. Ein solches Vorhaben kann nicht daran anknüpfen, daß bis 1940 die englische Propaganda die niederländische Öffentlichkeit immer sehr stark bearbeitet und mit allen Führungsmitteln der öffentlichen Meinung auch sehr wirksam erreicht hat, ein Umstand, der bei der bis dahin ausgeprägten liberal-wirtschaftlichen Orientierung der niederländischen Gesellschaft nicht verwundern kann. Hieraus sind die Reaktionen herorgegangen, die in dem niederländischen Anpassungsprozeß an Europa gelegentlich festzustellen waren. Dieser soßen sie im allgemeinen nicht. Man kann sogar sagen, daß die breite niederländische Öffentlichkeit den Erfordernissen des Krieges gegenüber sich immer loyal und korrekt verhalten hat, und daß entsprechend dem nächsten Sinn des Holländers die Hinnahme zum europäischen Denken zwar langsam,

## Japan für jede künftige Entwicklung vorbereitet

Verteidigung auch nach Norden unerschütterlich

**Tojo, 17. Juni.** In seiner Eigenschaft als Kriegsminister gab Ministerpräsident Tojo vor dem Reichstag einen allgemeinen Ueberblick über die derzeitige Kriegslage. Er betonte, daß die militärischen Vorbereitungen an allen Fronten jeder künftigen Entwicklung gerecht wurden, während andererseits befriedigende Fortschritte erzielt würden beim Aufbau des größeren Ostasiens.

In den Kämpfen an der indisch-burmische Grenze sagte Tojo, die anglo-indischen Streitkräfte würden sicherlich verlustig, mit Unterstützung Tschinglins dieses Gebiet zurückzugewinnen. Deshalb sei nichts unterlassen worden, um die dortigen Verteidigungsanlagen zu verstärken, wobei gleichzeitig die Unabhängigkeit des neuerstandenen Burmas in jeder erdenklichen Weise gefördert werde.

Zu China erklärte Tojo, daß Tschingling jetzt keine Kriegsziele gegenüber Japan vollständig aufgegeben zu haben scheine. Ein Beweis dafür seien die wiederholten Uebertritte chinesischer Generale, die bisher bedeutende Rollen in der Strategie Tschinglins spielten, zur Nanjing-Regierung. Im Augenblick könne Tschingling ungefähr 300 Kriegsfregatten erster Linie zu besitzen, einschließlich der amerikanischen Luftstreitkräfte in China.

Tojo ging dann mit einigen Worten auf die Verteidigungsstellungen im Nordabschnitt ein, wobei er sagte: „In ganz Mandschukuo herrscht Friede. Die Verteidigungsanlagen dieses Gebietes sind unerschütterlich gesichert.“

Der japanische Marineminister Admiral Schimada Schimada betonte in seiner Reichstagsrede, daß die japanische Marine in enger Zusammenarbeit mit der Armee eine offensive Strategie aufrecht erhalte. Er gab dann die Leistungen der Marine seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage bekannt: 5214 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder sonst vernichtet, 13 Schlachtschiffe versenkt, 11 Flugzeugträger versenkt, 55 Kreuzer versenkt, 56 Zerstörer versenkt, 128 U-Boote versenkt, 69 sonstige Kriegsfahrzeuge versenkt. Außerdem wurden zahlreiche weitere feindliche Einheiten beschädigt, ferner 369 Handelschiffe mit insgesamt 2.250.000 BRT. versenkt. Als japanische Gesamtverluste seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Datum zählte Schimada auf: 878 Flugzeuge, ein Schlachtschiff, drei Flugzeugträger, drei Kreuzer, 19 Zerstörer, elf U-Boote, 13 sonstige Kriegsschiffe, 98 Hilfschiffe mit insgesamt 352.000 BRT.

### Einer der größten Skandale der USA-Geschichte

**Wissabon, 17. Juni.** Einem der größten Skandale der amerikanischen Geschichte ist man auf die Spur gekommen, wie die New Yorker Zeitung „PM“ berichtet. Marineminister Knox unterzeichnete im November vorigen Jahres einen Vertrag mit einer Tochtergesellschaft der Standard Oil of California, die dieser Gesellschaft das ausschließliche Recht einräumt, die abgesehen von Arabien größten Öllagerstätten der Welt, nämlich in Elk Hill in Kalifornien, auszubauen. Standard war mit ungefähr 36 Prozent an den Vorarbeiten beteiligt, die Marine daher mit 64 Prozent; letztere betrachtete dieses Lager außerdem als strategische Reserve der Pazifikflotte. Der Kontakt gab Standard aus einem nicht erhelllichen Grund das Recht, in den ersten fünf Jahren die Ausbeute von schätzungsweise 2.375.000 Faß im Werte von 30 Millionen Dollar allein zu übernehmen. Nach Ablauf dieser fünf Jahre sollte Standard bis zu einem Drittel seiner 36 Prozent das vorher zuviele erhaltene Petroleum an die Flotte zurückzahlen. Die Nettoschuld der Standard für die ersten fünf Jahre werde demgemäß mit 12.250.000 Faß veranschlagt. Wenn aber die Standard den vollen Betrag des entliehenen Geldes zurückzahlen soll, muß es die

### Der Erfolg der Offensivstrategie der Marine

Dezessellen völlig erschöpften. Standard hat damit auch die freie Oberhand über die Marinelieferungen, wobei die Marine ihren Anteil weiterhin jetzt der Standard verkauft und alsdann wieder zum Standardverkaufspreis von derselben Firma zurückzunehmen hat. Das Justizministerium unterläßt zur Zeit die Hintergründe dieses Riesengeschäfts der Standard mit der Marine, wobei insbesondere Konteradmiral Henry Steward, Direktor der Flottenreserven, der den Vertrag empfahl, zur Verantwortung gezogen werden soll. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß der Wertanteil der Marine von Anfang an weit wertvoller als die im Vertrag festgelegten 64 Prozent war.

### Ehrenburg freut sich, ist aber noch nicht zufrieden

**Ankara, 17. Juni.** „Wir wissen, daß die Bombenangriffe nicht genügen, um Deutschland zu zerschlagen“, schreibt der sowjetrussische Schriftsteller Ilya Ehrenburg am Donnerstag und fährt fort: „aber wir freuen uns über die Nachrichten über die Zerstörungen der deutschen Städte.“

### Schatepeare in USA. unter südlicher Vorzensur

**Wissabon, 17. Juni.** 130 Millionen Nordamerikaner dürfen von jetzt an Schatepeare's „Kaufmann von Venedig“ auf den Bühnen der USA. nicht mehr sehen. Im Namen der fünf Millionen jüdischen Bewohner der USA. hat das American Jewish Komitee den Bohott des „Kaufmann von Venedig“ von Schatepeare, der ursprünglich den Titel „Der Jude“ erhalten hatte, gefordert und durchgesetzt. Gleichzeitig hat das Komitee empfohlen, die übrigen Werke von Shakespeares größtem Dichter „nur“ mit der gebotenen „Vor-sicht“ aufzuführen.

## In Köln 4 Krankenhäuser und 3 Kirchen bombardiert

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Im südlichen Abschnitt wurden gestern 24 Sowjetflugzeuge, darunter zwei durch ungarische Jagdflieger, ohne eigene Verluste abgeschossen. An der nordfinnischen Front wiesen deutsche Truppen mehrere sowjetische Vorstöße ab.

Die Luftwaffe traf vor Pantelleria ein Handelschiff mittlerer Größe und bei bewaffneter Aufklärung im nördlichen Atlantik einen Frachter mit schweren Bomben. Beide Schiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß ihre Vernichtung sicher ist.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht westdeutsches Gebiet an und verursachten durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, insbesondere in Köln, Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Vier Krankenhäuser und drei Kirchen wurden getroffen. Gleichzeitig führten einzelne feindliche Flugzeuge Löfliche über Norddeutschland durch. Bombenabwürfe wurden hierbei nicht festgestellt.

Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 14 Bomber. Vier weitere Flugzeuge wurden gestört ohne eigene Verluste über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

### Luftangriff auf den Hafen von Pantelleria

**Rom, 17. Juni.** Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag griffen deutsche Flugzeuge den Hafen von Pantelleria an. Auf einige kleinere Orte in Calabrien und Sizilien wurden vom Feinde begrenzte Luftangriffe unternommen, die keinen nennenswerten Schaden verursachten. Südwestlich von Sicca (Agrigent) wurden zwei Flugzeuge von italienischen Jägern ins Meer abgeschossen.

### Italiener aus dem Balkan abgereift

**Sofia, 17. Juni.** Viele Italiener, Mitglieder der Kolonie in Sofia, fahren heute und morgen nach Italien, um als Freiwillige in die Armee einzutreten. Am 16. Juni fuhr durch Sofia eine große Gruppe von italienischen Staatsangehörigen aus der Türkei, die sich als Freiwillige gemeldet haben.



# Aus aller Welt

## 9-Millimeter-Geschoß im Pfeifenkopf

**Bremen.** Ein Pfeifen hatte sich in einer Arbeitspause der 70-jährige Friedhofsgärtner Röpe in Rethem an der Aller gestopft, als es plötzlich in der Pfeife zu krachen begann. Durch irgendwelche Umstände war ein 9-Millimeter-Geschoß zwischen den Tabak und damit in den Pfeifenkopf geraten. Vater Röpe kam mit dem Schreden davon, da er die Pfeife sofort wegworf.

## Juwelen und Kartoffelschalen

**Brüssel.** Auf dem Polizeirevier des Brüsseler Stadtteils Saint-Pierre-Jette erschien dieser Tage in heller Verzweiflung eine Frau und erzählte, daß sie Schmuckstücke im Werte von 100 000 Francs aus Versehen in den Mülleimer geworfen habe. Sie hatte, um sich ihres Besitzes wieder einmal erfreuen zu können, die Juwelen aus dem Mülleimer ausgegraben, anschließend durch Kartoffelgeschäl und nachher Kartoffelschalen samt Juwelen in den Mülleimer geworfen, der ausgerechnet an diesem Tage auch gleich geleert und weggefahren wurde. Bis heute haben sich die Juwelen nicht wieder gefunden.

## Ein Eisenbahnwagen wird schwarz verschoben

**Kantes.** Nachdem zwei Individuen erfahren hatten, daß ein Wagen mit 10 Tonnen Zuder die Zuderfabrik Soy verlassen hatte, um nach Rennes überführt zu werden, konnten sie zwei Eisenbahnangestellte überzeugen, den Wagen nach Kantes zu schieben. Die beiden Schwarzhändler gaben sich dann als Empfänger aus und führten die Ware in eine Garage, um sie später weiter zu veräußern. Die Polizei kam der Sache auf die Spur und verhaftete alle vier Beteiligten. Der Zuder konnte sichergestellt werden.

## Ein Lausbubenstreich bringt ein Haus in Aufrufung

**Mailand.** Frau Ada R. fuhr des Nachts aus dem Schlaf auf. Zuerst glaubte sie ihren Ohren nicht zu trauen, aber es war kein Zweifel: aus der nebenan liegenden Küche drang ein seines Glöckchens aus ihr Ohr. Es war der Klang von mehreren hellen Glöcklein, der ihr die Haare zu Berge trieb. Sie verfluchte wieder einzuschlafen, aber als sie das Glöckchengläute immer wieder aufschreden ließ, fand sie auf und rief die Nachbarin, eine ältere Witwe, um mit ihr gemeinsam in die Küche vorzudringen.

Es war jedoch nichts zu finden. Die Küche war leer. Der Glöckchenklang trat erst wieder in Erscheinung, als die beiden Frauen im Nebenzimmer waren. Am Morgen wurden die Untersuchungen fortgesetzt. Und da sich Frau Ada fürchtete — hier waren ganz offensichtlich Diebstahl an Werke —, überredete sie die Nachbarin, die nächste Nacht bei ihr zu verbringen. Und abermals setzte gegen

Mitternacht das helle Glöckchen ein, so unheimlich, daß die beiden Frauen vor Schreden aufschrien. Als eine abermalige Durchsuchung der Küche ohne Erfolg blieb, wandte man sich zunächst hilfesuchend an die übrigen Hausbewohner. Die verdächtigsten Mutmaßungen wurden geäußert, und ein 15jähriger Junge setzte die Verden der Frau Ada stärkster Belastung aus, als er ihr ein Buch mit dem Titel „Das Geheimnis der Weisterglocke“ lieh, das erzählte, wie in einem schottischen Schloß um Mitternacht eine geheimnisvolle Glocke zu läuten begann, die den Schloßherrn an ein früher begangenes Unrecht erinnerte und ihn nicht schlafen ließ, bis er selbst in einem Moor den Tod suchte.

Frau Ada, die gleich der abergläubigen Nachbarin überzeugt war, daß hier überirdische Mächte ihr Spiel trieben, zermarterte sich von früh bis spät den Kopf, was sie denn Böses getan haben könnte. Schließlich aber hielt sie es doch für besser, da die Glöckchenstimme plötzlich jede Nacht wiederkam, die Polizei zu alarmieren. Der die Untersuchung leitende Kommissar konnte in der Küche nichts Verdächtiges feststellen. Aber da er die Hinterlassenschaften von Mäusen entdeckte, empfahl er der Hausfrau so nebenbei, einige Mausefallen aufzustellen. Und gerade dies sollte des Rätsels Lösung bringen, obwohl das Auftreten von Mäusen zunächst nichts mit geisterhaftem Glöckchengläute zu tun haben schien. Am Morgen lag in jeder Falle eine zitternde Maus, und jedes dieser Nagetiere trug an einem blauen Bändchen ein niedliches Metallglöckchen am Hals. Das hatte man nicht erwartet, aber damit war das nächtliche Glöckchengläute jeglichen überirdischen Hintergrundes entledigt. Wieb nur noch das Rätsel zu lösen, wie die Mäuse zu den Glöckchen kamen. Auch dies gelang dem Kommissar, indem er alle Hausbewohner einem eingehenden Verhör unterzog und schließlich den erwähnten 15jährigen Jungen als Täter feststellte, der zugab, den Streich verübt zu haben, um die abergläubische Frau Ada zu erschrecken, was ihm mit Unterstützung des Weisterromans prächtig gelang. Er erhielt von dem Kommissar, der sich kaum das Lachen verhehlen konnte, eine Geldstrafe, und seither herrscht wieder Ruhe im Hause, wenn Frau Ada erscheint, als Ruhestörung bezeichnen will. zB.

## Roosevelts zehnjähriger Enkel freigesprochen

**Lissabon.** Der zehnjährige Enkel des Präsidenten Roosevelt, William Donner Roosevelt, der beim Spielen mit einem Revolver seinen elfjährigen Kameraden erschoss, wurde vom Jugendgericht in Gegenwart seiner Mutter freigesprochen. Einzelheiten über das Verhör werden nicht bekannt. Der Richter soll sich geweigert haben, einen Kommentar zu dem „abgeschlossenen Fall“ zu geben.

# Was das Kasino von Nizza alles auf dem Gewissen hat

In 50 Jahren 18 000 Selbstmorde — Auch 40 000 Deutsche versuchten ihr Glück im Spiel

**Nizza.** Ueber 18 000 Besucher des Kasinos von Nizza haben sich in den 50 Jahren des Bestehens des dortigen Spielhauses das Leben genommen, weil sie im Spiel ihren letzten Besitz verloren hatten. Dieses Ergebnis einer privaten Statistik wird anlässlich des bevorstehenden Abbruchs des Kasinos bekannt. Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Statistik, in der lediglich die bekanntgewordenen Selbstmordtaten der Nizzaer Spielhölle verzeichnet sind, in Wirklichkeit weit hinter den tatsächlichen Zahlen der Opfer des Spielhauses zurückbleibt. So weiß man von 3000 weiteren Personen, die in der Verzweiflung über ihr Unglück im Spiel den Tod in den Wellen des Mitteländischen Meeres gesucht haben, aber gerettet wurden. Keine Statistik aber rechnet von den vielen Tausenden, die sich durch ihre Spielleidenschaft in Nizza ruinieren und außerhalb Nizzas zugrunde gingen. In dem halben Jahrhundert seit der Eröffnung des Spielbetriebs an den Kourkette und Baccarat-Tischen des Kasinos von Nizza haben sich rund 1/4 Million Männer und Frauen dort ein Stellbühnen, Glücksjäger, Abenteurer und Neugierige aus aller Herren Länder löten einander ab: 80 000 Franzosen, 75 000 Engländer, je 80 000 Süd- und Nordamerikaner, 50 000 Italiener, 40 000 Deutsche, ebenjoviele Japaner und Chinesen, 32 000 Spanier, 30 000 Schweden, Dänen und Norweger und 10 000 Portugiesen haben nach den Feststellungen der Spielbank in Nizza dort das Glök gefucht.

Unter den Opfern der Spielleidenschaft, die sich nach dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Existenz in Nizza das Leben nahmen, befanden sich 10 % Frauen. In den 50 Jahren des Bestehens des Spielhauses wurden dort ferner 479 Hochstapler und sonstige Verbrecher verhaftet. Man legte allerdings Wert darauf, daß diese Verhaftungen immer möglichst diskret und ohne Aufsehen vor sich gingen, um die übrigen Spieler nicht zu verunsichern. Auf Grund einer sorgfältigen Schulung der die Spielhölle überwachenden Polizei hatte man damit auch fast immer Erfolg. Nur einmal kam es in den Räumen des Kasinos zu einer Schießerei, als man einen solchen Herjog festnehmen wollte und dieser die Waffe zog.

## ABC-Schütze steckt seine Schule in Brand

**Rauanne.** Als Großbrandstifter wurde in der füblich von London gelegenen Stadt Carshalton ein sechsjähriger Bengel festgesetzt, der

das große Schulgebäude, in der er als ABC-Schütze ochen mußte, in Brand gesteckt hatte. Nach anfänglichem Leugnen überführt, gestand der hoffnungslos verirrte Junge, er hätte es satt gehabt, in die Schule zu gehen und deshalb habe er das ihm verpöchte Schulhaus einfach angezündet.

# Das Karlsruher Geld strömt zur Sparkasse

Im letzten Jahre nahmen die Sparanlagen um 35 Mill. RM zu — Von 100 Karlsruhern haben 75 ein Sparbuch

Nach dem Bericht der Städt. Sparkasse Karlsruhe ist die Bilanzsumme Ende 1942 auf 185 271 418 RM angewachsen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 37 119 348 RM, oder 27,3 v. H. (i. B. 29 542 984 RM, oder 24,4 v. H.). Der Gesamtumsatz betrug 825 627 453 RM, auf 996 819 840 RM, erhöht. Die Erhöhung beruht auf 171 192 387 RM, oder 20,7 v. H. (i. B. 147 372 812 RM, oder 21,7 v. H.). Der Gesamtbestand der Einlagen (Sparanlagen) Sparanlagen, Giro- und Kontokorrenteinlagen) erhöhte sich von 137 173 223 RM auf 175 675 879 RM, also um 38 502 656 RM, oder 28,1 v. H. (i. B. 127 612 538 RM, oder 25,3 v. H.). Obwohl gegen Ende Dezember 1942 für die Darabgeltung der Gebäudeunternehmer etwa 4,5 Millionen RM von Guthabentonten abgerufen wurden, die Sparanlagen haben sich im Laufe des Berichtsjahres von 116 280 016 RM auf 151 481 559 RM, erhöht. Die Vermehrung beträgt also 35 200 643 RM, oder 30,3 v. H. Die Durchschnittszunahme auf einem Sparfahnbuch beläuft sich auf 879,19 RM (i. B. 713,10 RM). Auf den Kopf der Bevölkerung des Bezirkes (221 000 Einwohner) entfallen Ende 1942 685,43 RM (i. B. 526,15 RM). Sparanlagen. Auf 100 Einwohner kommen 78 (i. B. 73) Sparfahnbücher. Den Berichtsjahr ausgegebenen 7286 Gehaltsbariallen und Sparbüchern wurden in 7816 (i. B. 5796)ierungen Sparbeträge in Höhe von 180 262 RM (i. B. 169 690 RM) entnommen. Das Gehaltsbariallen, Adr.-Reiseparen und Sparbüchern war der Zeit entsprechend gering. Im Gehaltsbariallen wurden dagegen gute Erfolge erzielt. Auch im Sparwesen ist ein weiteres Anwachsen der Einlagen zu verzeichnen. Im Berichtsjahr sind in den Schulen des Bezirkes 214 376 RM (i. B. 150 369 RM) gefahrt worden. Das „Eierne Sparen“ hat sich ebenfalls zufriedenstellend entwickelt; für 22 Betriebe waren am Jahresabschluss auf 6214 Gehaltsfonten die unter der oben angegebenen Kontenzahl nicht entbaltten sind) 1 260 887 RM angefallen.

Am Berichtsjahr wurden bewilligt: 1. Kalktreite (hypothekarisch gesicherte langfristige Darlehen) a) für Neubauten 1 000 000 RM, b) für sonstige Zwecke 135 000 RM mit 981 888 RM. c) Gebäudeunternehmerdarlehen 1111 000 RM mit 5 254 700

RM; 2. Personalkredite: a) Schuldenbariallen 27 000 RM mit 17 930 RM, b) Kontokorrentkredite 54 000 RM mit 781 542 RM. c) Kalktreite 1 000 000 RM mit 5000 RM; 3. Kommunalkredite: 1 000 000 RM mit 45 000 RM. Als langfristige Hypothekendarlehen gelangten 230 000 RM im Gesamtbetrag von 1 627 617 RM zur Auszahlung. Hierbei handelte es sich im wesentlichen um die Umwandlung älterer Kontokorrentkredite in langfristige Darlehen. Zur Rückzahlung kamen 3 338 493 RM. Am 31. Dezember 1942 waren einfügiglich der Gebäudeunternehmerdarlehen auf 5076 (i. B. 4176) Renten 42 917 166 RM, oder 28,3 v. H. (i. B. 39 862 371 RM, oder 34,2 v. H.) der Sparanlagen langfristige angelegt. Die langfristigen Ausleihungen haben sich also um 3 654 796 RM, oder 7,7 v. H., erhöht. In dem seit 1. April 1941 für die Annahme neuer Pfänder geschlossenen Fabrik- und Leihhaus waren am 31. 12. 1942 nur noch 109 RM, auf 5 Pfänder (i. B. 204 RM, auf 8 Pfänder) ausgeteilt. Im Berichtsjahr wurden folgende Wertpapiere erworben: 3/4 Prozent Deutsche Reichsanleihe im Nennbetrage von 2 629 000 RM, 3/4 Prozent Deutsche Schatzanweisungen im Nennbetrage von 9 385 000 RM, unzerstückelte Reichsschatzanweisungen im Nennbetrage von 1 340 000 RM, zusammen 43 414 000 RM (gegen 30 700 000 RM i. B.). Nach Abschreibung von 31 533 655 RM, auf die Betriebsausstattung und Grundstücke und weiterer Zuweisung von 80 000 RM, an die Rückstellungen für nach dem Kriege anzuschaffende Maschinen und Einrichtungsgegenstände verbleibt ein Reingewinn von 1 070 776,37 RM, der der geschlossenen Sickerheitsrücklage zugeführt wird. Diese beträgt dann 7 675 304,33 RM, d. i. 4,43 v. H. (i. B. 6 604 528 RM, oder 4,81 v. H.) des gesamten Einlagebestandes. Außer der geschlossenen Sickerheitsrücklage besteht noch eine Rücklage in Höhe von 883 846,23 RM. Ferner ist eine Rücklage für den Sparfahnbuchausbau in Höhe von 275 000 RM vorhanden. Die gesamten Reserven nach § 11 RMGG betragen also 8 344 150,56 RM, oder 4,81 v. H. (i. B. 7 273 374 RM, oder 5,30 v. H.) aller Einlagen. Der Zustand der Einlagen hält auch im Jahr 1943 unverändert an. Am Ende des ersten vier Monaten haben sich die Sparanlagen um 12,7 Millionen RM, und die sonstigen Einlagen um 4,8 Millionen RM, vermehrt, während die Bilanzsumme die 200-Milliongrenze überschritten hat.

## Der liebe Stiefelnecht

Eine lustige Geschichte von Hauptmann Lorenz Strobl

Reiterstiefel müssen stramm sitzen, knapp an den Waden liegen. Das Ausziehen solcher Reiterstiefel ist keine leichte Sache. Mit einem Stiefelnecht geht es noch einigermaßen. Wenn dieser fehlt, muß ein Kamerad Hilfsleistung leisten. Der Helfer macht „Rehrt“ zu dem Bestiefelten, klemmt das Stiefelbein zwischen die Schenkel. Alsdann schiebt der Reiterstiefelträger mit dem freien Bein solange an der Sitzfläche des anderen, bis der Helfer mit dem freigeordneten Stiefel an der nächsten Wand, in einer Zimmerede oder an einer Tischkante landet. Daß aber der Gefreite Hedmann in seinen knappen Sattelstapfen einen Stiefelzieher, einen richtigen, hölzernen Stiefelzieher von einem Kriegsschauplatz zum anderen schleppt, hat seinen ganz besonderen Grund. Beim Einzug in den schönen Steiermark ins Quartier. Dem Gefreiten Hedmann wurde mit seinem Gaul ein einzelstehender Bauernhof zugewiesen, und wie es der Zufall oder die Vorlesung haben wollte, war im ganzen Haus kein Stiefelnecht aufzutreiben.

„Fitzsternseiten...“ und der nächste Kamerad lag eine gute Viertelstunde von dem Hof entfernt. Mit den schweren Reitertrappern an den Beinen läßt sich aber nicht gut schlafen, und so gestand der Reiter dem hilfsbereiten Bauernbühler seine Schmerzen.

„Wann sonst nichts fehlt...?“

Das frische Mädel schürzte frugs das bunte Röckl. Rahm die Reiterstiefel zwischen die festen Schenkel.

„Fitzsternseiten...“ Ganz verdammt heiß wurde es da unserm Gefreiten unterm grauen Rock. Aber schön war es doch. „Wupps“ und herunter flogen die bösen Duldgeister. Biel — viel zu schnell für unsern selbstaarbenen Kameraden.

Und so kam es auch, daß der Gefreite Hedmann alle Mittag ein Schläfchen einlegen mußte. Am liebsten hätte er überhaupt die ganzen Tage nur die Stiefel aus- und angezogen mit seinem lieben, lieben Stiefelnecht.

Dem Kanonier Winkler, der aus reiner Kameradschaft einen richtigen, hölzernen Stiefelnecht dem Herrn Gefreiten überbringen wollte, war es b-nähe schlimm ergangen.

## Der mutige Paul

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Die Mitternacht zog näher. Paul und Pauline lagen in ihren Betten und schnarchten, daß die Fenster klirrten.

Plötzlich fuhr Pauline hoch.

„Paul! Paul! Paul!“

„Was denn?“

„Ein fremder Kerl ist in der Wohnung!“

„Wo?“

„Hier im Zimmer! Ich rieche ihn!“

Pauls Hand fuhr zum Schalter. Das Licht flammte auf. Ein Mann stand erschrocken vor ihnen. Mit schwarzer Maske und leerem Sad. Mit Stemmeln und blühendem Dolch.

„Günde hoch!“ schrie Paul. In seiner Hand blitzte ein Revolver. Der Eindrehler warf die Arme in die Höhe.

„Dem Kerl werde ich es besorgen!“ rief Paul. Pauline, hatte den Revolver! Fittere nicht! Ich ziehe mich nur schnell an! Immer den Kerl in Schach halten! Den Lumpenhund schleppe ich zur Polizei! Wo ist meine Hose, mein Hemd, mein Rock? Es geht hin ich fertig! Pauline, gib mir den Revolver wieder! Sorg dich nicht, Pauline, es wird seine Zeit dauern! Jetzt vorwärts, Himmelhund, mach auf die Polizei!“

Paul stößt den Eindrehler vor sich her.

Die Tür fällt hinter ihm ins Schloß.

Die Straßen liegen menschenleer.

Da schießt Paul den Revolver ein und klopft dem Eindrehler vergnügt auf den Rücken.

„Das hast du wieder einmal prima gemacht, Otto — das werde ich dir nie vergessen —, denn eine andere Möglichkeit hätte es für mich wirklich nicht gegeben, zu deiner Geburtstagfeier zu kommen! Ober glaubst du, meine Frau hätte mich gutwillig in deine Junggefellensbude gehen lassen?“

Es wurden uraufgeführt: „Unser Freund „Den“, Komödie von Otto Beer, in Gießen; „Sombas“, Schauspiel von Werner Jaeger, in Erfurt; „Merian in kein schlechter Kerl“ — eine lustige Geschichte — von Victor de Kowa, in Götting; „Schürle hochzeitlich“, ein Dreiaakter von Karl Hans Jäger, in Kattowitz; „Barce, Fritz und Fröhling“, ein Lustspiel von Hans von Wisdorf, in Weimert.

## Der mutige Paul

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Die Mitternacht zog näher. Paul und Pauline lagen in ihren Betten und schnarchten, daß die Fenster klirrten.

Plötzlich fuhr Pauline hoch.

„Paul! Paul! Paul!“

„Was denn?“

„Ein fremder Kerl ist in der Wohnung!“

„Wo?“

„Hier im Zimmer! Ich rieche ihn!“

Pauls Hand fuhr zum Schalter. Das Licht flammte auf. Ein Mann stand erschrocken vor ihnen. Mit schwarzer Maske und leerem Sad. Mit Stemmeln und blühendem Dolch.

„Günde hoch!“ schrie Paul. In seiner Hand blitzte ein Revolver. Der Eindrehler warf die Arme in die Höhe.

„Dem Kerl werde ich es besorgen!“ rief Paul. Pauline, hatte den Revolver! Fittere nicht! Ich ziehe mich nur schnell an! Immer den Kerl in Schach halten! Den Lumpenhund schleppe ich zur Polizei! Wo ist meine Hose, mein Hemd, mein Rock? Es geht hin ich fertig! Pauline, gib mir den Revolver wieder! Sorg dich nicht, Pauline, es wird seine Zeit dauern! Jetzt vorwärts, Himmelhund, mach auf die Polizei!“

Paul stößt den Eindrehler vor sich her.

Die Tür fällt hinter ihm ins Schloß.

Die Straßen liegen menschenleer.

Da schießt Paul den Revolver ein und klopft dem Eindrehler vergnügt auf den Rücken.

„Das hast du wieder einmal prima gemacht, Otto — das werde ich dir nie vergessen —, denn eine andere Möglichkeit hätte es für mich wirklich nicht gegeben, zu deiner Geburtstagfeier zu kommen! Ober glaubst du, meine Frau hätte mich gutwillig in deine Junggefellensbude gehen lassen?“

Es wurden uraufgeführt: „Unser Freund „Den“, Komödie von Otto Beer, in Gießen; „Sombas“, Schauspiel von Werner Jaeger, in Erfurt; „Merian in kein schlechter Kerl“ — eine lustige Geschichte — von Victor de Kowa, in Götting; „Schürle hochzeitlich“, ein Dreiaakter von Karl Hans Jäger, in Kattowitz; „Barce, Fritz und Fröhling“, ein Lustspiel von Hans von Wisdorf, in Weimert.

## Der mutige Paul

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Die Mitternacht zog näher. Paul und Pauline lagen in ihren Betten und schnarchten, daß die Fenster klirrten.

Plötzlich fuhr Pauline hoch.

„Paul! Paul! Paul!“

„Was denn?“

„Ein fremder Kerl ist in der Wohnung!“

„Wo?“

„Hier im Zimmer! Ich rieche ihn!“

Pauls Hand fuhr zum Schalter. Das Licht flammte auf. Ein Mann stand erschrocken vor ihnen. Mit schwarzer Maske und leerem Sad. Mit Stemmeln und blühendem Dolch.

„Günde hoch!“ schrie Paul. In seiner Hand blitzte ein Revolver. Der Eindrehler warf die Arme in die Höhe.

„Dem Kerl werde ich es besorgen!“ rief Paul. Pauline, hatte den Revolver! Fittere nicht! Ich ziehe mich nur schnell an! Immer den Kerl in Schach halten! Den Lumpenhund schleppe ich zur Polizei! Wo ist meine Hose, mein Hemd, mein Rock? Es geht hin ich fertig! Pauline, gib mir den Revolver wieder! Sorg dich nicht, Pauline, es wird seine Zeit dauern! Jetzt vorwärts, Himmelhund, mach auf die Polizei!“

Paul stößt den Eindrehler vor sich her.

Die Tür fällt hinter ihm ins Schloß.

Die Straßen liegen menschenleer.

Da schießt Paul den Revolver ein und klopft dem Eindrehler vergnügt auf den Rücken.

„Das hast du wieder einmal prima gemacht, Otto — das werde ich dir nie vergessen —, denn eine andere Möglichkeit hätte es für mich wirklich nicht gegeben, zu deiner Geburtstagfeier zu kommen! Ober glaubst du, meine Frau hätte mich gutwillig in deine Junggefellensbude gehen lassen?“

Es wurden uraufgeführt: „Unser Freund „Den“, Komödie von Otto Beer, in Gießen; „Sombas“, Schauspiel von Werner Jaeger, in Erfurt; „Merian in kein schlechter Kerl“ — eine lustige Geschichte — von Victor de Kowa, in Götting; „Schürle hochzeitlich“, ein Dreiaakter von Karl Hans Jäger, in Kattowitz; „Barce, Fritz und Fröhling“, ein Lustspiel von Hans von Wisdorf, in Weimert.

AUS KARLSRUHE

Die rote Nummer 2

Zur besseren Erkennbarkeit unter den heutigen Verkehrsbedingungen sind seit geraumer Zeit die Postkasten-Abteile in den Schnell-, Eil- und Personenzügen durch die bekannten großen Aufschrift...

Badische Presse:
Jetzt Fernsprech-Nummer 9550-9553

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Grobes Haus: Heute, 19.00 Uhr: „Das Weichen deiner Augen“. Freitag, 19.00 Uhr: „Tiefstand“...

Der schwedische König in Karlsruhe

Wie schon gemeldet, konnte König Gustav V. von Schweden dieser Tage seinen 85. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß...

Am 20. September 1881, am Tage der silbernen Hochzeit des Großherzogs Friedrich I. und seiner Gemahlin Luise, der Tochter Kaiser Wilhelm I., fand auch die Hochzeit der neunzehnjährigen Tochter Viktoria des badischen Fürstenpaars mit dem um ein Jahr älteren damaligen Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden...

teilungen gegliederter Festzug durch die Straßen. Den Schluß des Zuges bildete ein sechspänniger Wagen, der die Fußgänger der Stadt darstellte.

Mit der Hochzeit des Kronprinzen Gustav Adolf kam das badische Fürstenhaus wieder in enge Verbindung mit dem schwedischen Königshaus. Die Großmutter der Braut, Großherzogin Sophie, war nämlich die Tochter des letzten Schwedenkönigs aus dem Hause der Wasa...

Die silberne Hochzeit des schwedischen Königspaars fand ebenfalls in Karlsruhe statt zusammen mit der goldenen Hochzeit des Großherzogspaars am 20. September 1906.

Blick über die Stadt

Verfehlt Sammlerleidenschaft

Am 16. Januar d. J. wurde die 64 Jahre alte lebige Adelheid B. in einem Karlsruher Kaufhaus dabei ertappt als sie einige Waren in ihrer Tasche verkauft hatte und den Versuch machte, ohne Bezahlung der Sachen sich zu entfernen.

Die Sachen für sich verwenden könnte, fand man auch diese Sachen, die für sie selbst gar keinen Wert hatten. So bestand das Warenlager nicht nur aus Schürzen, Futterstoffen, Handtüchern, Hausschuhen, Tauchentwürfen, Geschirrtüchern, Handtischen, Strümpfen, Tellern, Kölsch-Wasser, Ohrpfen, Ohrringen, Kröpfchen, Butterdosen, sondern auch aus 43 Schachteln Zigarettens, Rauchtabak, Herrenloden, Geldmappen, Kippkalender und dergleichen Dingen.

Kurz notiert - schnell gelesen

Wir gratulieren. Am 17. Juni begeht der langjährige Milchführer des Gutes Scheibenhart, Julius Göhrig, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Die Sammelstelle für Gummiabfälle und Altgummi befindet sich für den Stadtbereich Karlsruhe auf dem Grundstück Stefanienstr. 98, Eingang durch das Hofstor in der Reinhardt-Heidrich-Straße.

Raucherkontrollarten werden noch in diesem Monat vom Städt. Wirtschaftsamts ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt wieder wie seither gegen eine auf besonderem Vordruck durch den Bezugsberechtigten ausgestellte Empfangsbescheinigung.

Die Mäntelreinigungsfabrik für die Ortsgruppe Ost III findet am Freitag, den 18. Juni, in der Dienststelle der StB., Robert-Wagner-Allee 56, statt.

Freitag. Reichspräsidentenprogramm: 11.00-11.30 Uhr: Soldaten- und Landwehrtage. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.30-16.00 Uhr: Geburtstagsfeier für Ostar von Bander (Schiffbau).

Zwischen Stuttgart und München / Ein heiterer Abend im Kleinen Theater

Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er bekanntlich was erzählen; wenn aber jemand von Stuttgart nach München gelangen will und stattdessen in Zimmer 26 eines alten Raubritterschlosses eine volle Nacht — incl. Weisheit — eingesperrt ist, dann kann er was erleben.

„Viertele“ gezeichnete Junggefellensbilge und vor allem das „Gepapierere“; im Stuttgarter Friedrichsbad kann kein echteres Schwäbisch geredet als gestern drüben im Kleinen Haus; aber auch kein echteres Bayerisch im Pfalz als das unseres Paul Müller.

Willy Gräß, der von den „Bagatellen“ her noch gut im Kleinen Haus in Erinnerung ist, hat sich auch hier wieder als ein trefflicherer Theaterregisseur erwiesen und Alfons Klobel hat diese Routine mit einer an Einfällen geradezu sprühenden Einstudierung noch bis in die letzten Möglichkeiten ausgewertet.

Die beiden Pole, zwischen denen das Feuerwerk zur Entladung kommt, sind der „Wärmle“ Karl Wehners und der „Gruber“ Paul Müllers. Wehner stellt hier einen Schwaben auf die Bühne, an dem buchstäblich alles „echt“ ist, der gallige Humor, die von den

Rund um den Turmberg

Wang durch Feld und Wald
Bis jetzt hat sich der Juni nicht ganz bauernfreundlich gezeigt. Auf den Wiesen drängt die Heuernte. Dort, wo bereits gemäht ist, muß jedes bißchen Sonnenschein ausgenutzt werden, um das Trocknen und Abtrocknen zu fördern.

den Markt bringen können, freilich nicht in dem Rahmen, um alle Wünsche befriedigen zu können. Der Stand der Bohnenpflanzen ist bis jetzt noch ein guter; doch auch sie hungern nach Wärme. Schnecken oder Ameisen, je nach Witterung, ja beides zusammen, haben noch mit dafür gesorgt, daß so mancher Bunsch nach Erdbeeren unerfüllt bleiben muß.

Ein Hochbetrieb, der fast beängstigte, herrschte auf der hiesigen Filiale der Karlsruher Messe. Besonders stark besucht war die Vergnügungshalle von den Arbeiterinnen aus dem Osten, denen ein derartiger Messebetrieb etwas Neues war.

Nachdem die Spinnstoff- und Schußammung um diese Woche verlängert worden ist, ergeht an alle Hausfrauen nochmals die Bitte, Schränke und Truhen einer erneuten Revision zu unterziehen und das Ausfortieren unter dem Gesichtspunkt vorzunehmen, daß die gesammelten Mengen doch restlos unseren Soldaten zugute kommen.



Monika im unheimlichen Haus

17. Fortsetzung
Dr. Svanhög sprach mit Monika weiter über den körperlichen Zustand ihres Onkels und sagte:
„Ich hätte den Richard am liebsten durch die Fenster Scheiben geschmissen, als ich von dessen Unvorsichtigkeit mit der Schusswaffe hörte. Also, vorläufig ist noch kein Anlaß zur Sorge! Wenn nicht irgend etwas Unvorhergesehenes eintritt, fliden wir ihn schon noch einmal zusammen, den Herrn Onkel. Sorgen Sie dafür, daß er nicht so viel arbeitet, das ist das Beste, was Sie für ihn tun können.“

Fünftens: Und was, zum Donnerwetter, haben nun eigentlich Per und Gösta mit der ganzen Sache zu tun?
Über als sie ins Haus kam, war es ihr noch nicht gelungen, eine einzige von diesen Fragen, die sie sich gestellt hatte, zu lösen.

Seufzend sperrte sie das Tor auf. Mit freundlich wissendem Lächeln nahm sie zur Kenntnis, daß Onkel Lennart schon schlief und nicht mehr gestört werden sollte.

Am nächsten Morgen — Lennart Bergfors lag immer noch zu Bett, und Monika wartete nun, nach näherer Kenntnis der Sachlage, auch nicht mehr auf Nachricht von ihm — ging sie hinunter zu ihrem Voot und fuhr zu Per Ebdahl.

Der Himmel war noch bedeckt, und eine verweinte Sonne kämpfte mit der dicken Wollenschicht. Stina schien Monika bereits als zum Haushalt gehörend zu betrachten, denn sie dachte nicht daran, sich durch das Auftauchen des jungen Mädchens in ihrer Arbeit stören zu lassen.

„Es sind im Zimmer, alle beide“, sagte sie zu Monika, die ihr schon im Garten begegnete. Monika ging in die Diele, zog ihre Jacke aus und kramte vor dem kleinen, altersblinden Bauernpiegler ihr Haar. Durch die verschlossene Tür drang laut und deutlich Pers Stimme.

ihrer Pauschen völlig bewußt war, blieb sie stehen und horchte schamlos weiter.

„Wie konnte er überhaupt eindringen?“ fragte Per weiter. „Ich verzieh das nicht!“

„Wieso? So schwer war das gar nicht!“, meinte Gösta Larsson. „Nebstheraus fand die ganze Schlacht im Garten statt. Es war unlagbar komisch.“

„Na, ich danke schön. Du hättest gut eine abbekommen können dabei, und was mir Oberst Bygaard dann erzählt hätte, das ist einfach nicht auszubekommen.“

„Tu nicht, als ob ich ein Schokoladenpüppchen wäre“, meinte Gösta Larsson ab.

„Morgen fährst du nach Stockholm zurück! Aus!“ erklärte Per Ebdahl, und seine Stimme klang so angepannt, als wäre er am Ende seiner Nervenkraft.

Aber Gösta Larsson lachte nur. „Werd nicht frech“, sagte er vergnügt. „Wenn du deinen Kopf hinhalten kannst, kann ich mit dem meinigen auch machen, was ich will.“

„Sie trüete noch nicht auf der Erde, als die Tür aufgerissen wurde und Gösta und Per auf der Schwelle standen.“

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Reichsminister Dr. Rust spricht in Straßburg

Am heutigen Donnerstag findet im Rhythos der Reichsuniversität Straßburg ein Appell der Dozenten und Studenten statt, bei dem der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Bernhard Rust sprechen wird.

Weinheim: Bei den in Straßburg ausgetragenen Kriegsmeisterfahrten des Sportgau Baden gingen folgende Sieger der Fichtelsteilung des Turnvereins 1862 Weinheim hervor: Theo Hagemann belegte im Florett den dritten und im Säbel den vierten Platz; Adam Bamer im Florett den siebten, im Säbel den dritten; Erich Meiser im Florett den fünften Platz. — Infolge Verlängerung der Allmateraliammlung werden die Säumigen darauf hingewiesen, daß der letzte Sammeltag der 19. Juni ist.

Heidelberg: Im Alter von nahezu 80 Jahren ist hier Oberbaurat a. D. Dr. Ing. h. c. Friedrich Kudat gestorben, der 1904 zu den Heidelberger Städtischen Werken kam, an deren Entwicklung er großen Anteil hat. Er war auch an der Errichtung der Heidelberger Radium-Solquelle maßgeblich beteiligt. Zu seinem 62. Geburtstag wurde ihm die Bundes-Ehrenmedaille in Silber verliehen, und im März 1928 ernannte ihn die Technische Hochschule in Karlsruhe zum Dr. Ing. h. c.

Redarbeitsloshilfe: Unter dem Vorsitz von Wilhelm Schäfer, Eschelbronn, hielt dieser Tage die Fachgruppe Jünger eine Tagung im Gasthaus „zum Ritter“ ab. Es wurden Maßnahmen der Reichsfachgruppe über Hönigablieferung, Zuckerbezug und Wachsbeiwirtschaftung bekanntgegeben.

Boieral: Zu einer Feierstunde hatte die R. S. Frauen-schaft ihre Mitglieder ins Gasthaus „zum Adler“ eingeladen. Anschließend sprach die Stellvertreterin der Kreisfrauenvereinsleiterin Frau Hamer, Heidelberg, über die Pflichten der Frau im Krieg.

Sinsheim: Die Führer der Einheiten des Bannes 727 kamen zu einer sportlichen Prüfung in Sinsheim zusammen. Zu Beginn richtete Bannführer Jimmetmann einen Appell an seine Unterführer. Die Übungen waren Lauf, Weitsprung, Keulenwurf, Kugelstoßen und Hochsprung. (er.)

Freiburg (Br.): Dienstag nachmittag brach im Dachstuhl eines Wohnhauses in der Universitätsstraße ein Dachstuhlbrand aus. Das darunter liegende dritte Stockwerk wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt. Die sofort eingetretene Feuerlöschpolizei wurde schnell Herr des Feuers. Ein beherzter Metzgermeister rettete im Nachbarhaus ein im Bett liegendes Kind vor dem Ersticken. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

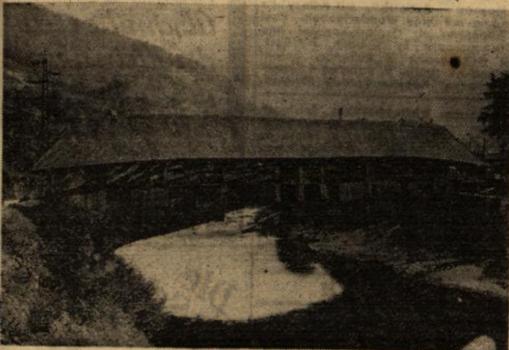
Kandel (Palz): Die Wildschweinplage hat im Bismwald wieder einen größeren Umfang angenommen. Insbesondere sieht man an dem am Bismwald angrenzenden Feldwegen häufig verwüdete Kartoffeläcker, so daß eine energische Jagd auf die Tiere geboten ist.

Tagespiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Feldwebel Heinrich Dohs von Ettlingen trifft am heutigen Donnerstag um 21.30 Uhr am Stadtbahnhof ein. Zum Empfang des Ritterkreuzträgers treten alle uniformierten Politischen Leiter beider Ortsgruppen der NSDAP, und die Angehörigen der Gildengruppen ebenso HJ, und BDM, um 21 Uhr am Stadtbahnhof an. — Prof. Walter Freidt von der Hindenburgschule erhält das Silberne Treibenzeichenkreuz verliehen. — Die Freiwillige Feuerwehr mehr hält heute um 20.15 Uhr eine Übung ab, wozu sämtliche Wöhlzüge angutreten haben.

Bunzenbach: Zu einem Kameradschaftsabend trafen sich am Pfingstsonntagabend die Kameraden des Reichs-Kriegerbundes, wobei der Kameradschaftsführer wichtige Mitteilungen bekanntgab. — Am Pfingstsonntag wurde der am letzten Donnerstag im Alter von 88 Jahren verstorbene Feizer Friedrich Anderer zur letzten Ruhe bestattet.

Schöne badische Heimat



Alte Holzbrücke zu Fordan im Murgtal, erbaut 1776/78. Das Schindeldach 1809 (Privataufnahme)

KLEINE SPORTECKE

Fernwettkampf der badischen Leichtathleten: Fünf badische Sportkreise führten erstmals einen Leichtathletik-Wettkampfstamp als Fernwettkampf durch. Baden hat also auch auf diesem Gebiete die Initiative ergriffen, so wie das vor Jahren mit der Deutschen Vereinsmeisterschaft geschah. Sieger des Fernwettkampfes wurde der Kreis Heidelberg mit 3345,70 Punkten vor Karlsruhe mit 3403,50 Punkten, Florheim mit 3376,20 Punkten, Bötzing mit 3331,90 Punkten und Mannheim mit 3274,50 Punkten. Der Wettbewerb setzte sich aus Läufen über 100 und 1500 Meter, aus Weitsprung und Kugelstoßen sowie einer 4 mal 100 Meter-Staffel zusammen. Überwiegend kommt lediglich der letzte Platz des früher in der badischen Leichtathletik führenden Kreises Mannheim.

Vienna — Holstein um den 3. Platz: In diesem Jahre wird auch wieder der dritte Preisträger in der deutschen Fußballmeisterschaft ermittelt. Die Unterlegenen der Vorkampfrunde, Vienna Wien und Holstein Kiel, werden sich am Samstag, 26. Juni, im Berliner Poststadion gegenübersehen. Tags darauf findet im Olympiastadion das Endspiel zwischen FC Saarbrücken und Dresdner SC. Als Vorkampf gibt es im Olympiastadion eine Begegnung zwischen den Soldatenmannschaften von Wilhelmshafen und Berlin-Spandau.

Deutsche Meisterschaften im Kegeln: Nach Abschluß der Kämpfe in den Säulen stehen die deutschen Sportler vor den Zwischen-undendkämpfen zur deutschen Meisterschaft.

Schützt den deutschen Wald! - Bekämpft die Brände!

Schon bald nach der Machtübernahme, nämlich im Jahr 1934 wurde von der nationalsozialistischen Regierung eine Aktion eingeleitet, um das Aufbauelement des Führers gegen alle zerstörenden Elemente zu schützen. Diese Aktion ist unter dem Schemawort „Rampfer Gefahr“ zu einem Begriff geworden. Ein wesentlicher Bestandteil unserer Volkswirtschaft ist der deutsche Wald. Gerade das Holz hat im letzten Jahrzehnt immer mehr an Bedeutung für die Wirtschaft unseres Landes gewonnen und steht heute als Schlüsselstoff mit in der ersten Linie.

Fakt ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands ist von Wald bedeckt. Hunderttausende deutscher Volksgenossen finden alljährlich im deutschen Wald Arbeit und Brot oder sind mit der Be- und Verarbeitung des Holzes beschäftigt. Tausende Familien nehmen ihren Unterhalt aus dem Sammeln von Kräutern, Beeren und Pilzen. Der Wald beeinflusst schließlich das Klima und hat somit einen weitgehenden Einfluß auf die Landwirtschaft. Infolgedessen ist es Pflicht eines jeden Einzelnen die Mahnung „Schützt den Wald“ auch in die Tat umzusetzen.

Eine der größten Gefahren für den Wald ist das Feuer. Gerade heute sind solche durch Feuer entstehende Verluste weniger tragbar denn je. Deshalb ist die Verhütung von Waldbränden und eine entsprechende Aufklärung der Bevölkerung im Krieg eine wichtige Aufgabe. Nach einer Statistik sind allein in einem bestimmten Teil des Reiches Jahr für Jahr 2970 Hektar durch 355 Schade-feuer verunstaltet worden. Es hat also täglich ein Waldbrand einen Bestand von 8,15 Hektar in diesem Gebiet vernichtet. Eine andere Statistik zeigt, daß in einem Gebiet in einem Zeitraum von zehn Jahren 372 Brände entstanden, die sich wie folgt verteilten: 25 durch Funtenschlag, 53 durch vorläufige Brandstiftung, 69 durch unbekannte Ursachen und 227 durch Fahrlässigkeit, d. h. 61 Prozent aller Waldbrände waren auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Deshalb müssen wir jeden Volksgenossen zu größter Vorsicht beim Umgang mit Feuer im oder am Wald erziehen.

Bannsportfest der HJ in Bruchsal

Am Samstag und Sonntag kämpften die besten Einzelkämpfer und Mannschaften des Bannes 406 um die Bannmeisterschaften. Die Jungen und Mädchen treten zu den Wettkämpfen wie folgt an: Mannschafis- und Einzelkämpfer (innen) des Deutschen Jungvolks und der Jungmadel am Samstag, 19. Juni, um 14 Uhr auf dem Turnerbundplatz (Unterer Schlossgarten). Mannschafis- und Einzelkämpfer (innen) der Hitlerjugend und des Mädel-Bundes am Sonntag, 20. Juni, um 8 Uhr, auf dem Turnerbundplatz. Sämtliche Jungen und Mädchen in vorkriegsmäßiger Dienstkleidung und Hitler-Jugend-Sport zu erscheinen.

Gewaltverbrecher zum Tod verurteilt

Der vielfach vorbestrafte, ehemalige Fremdenlegionär Hugo Keller aus Lahr hat, nachdem er kürzlich wiederum wegen Betrugs und Diebstahls als Gemeinheitsverderber zu mehreren Jahren Zuchthaus nebst Sicherungsverwahrung verurteilt worden war, im Gefängnis in Freiburg hinterläßt einen Gefängnis-ausheber überfallen, um ihm mit Gewalt die Schlüssel zu entreißen und auszubrechen. Der rabiate Dursche konnte erst nach heftigem Widerstand überwältigt werden. Das Sondergericht Freiburg hat ihn zum Tode verurteilt.

Badische Familienchronik

Gestorben: Berthold Mecher, Haueneberstein, Hans Müller, Reinsdorf, beide Heidelberg, Gertrud Weder, Waldangelloch, Dr. phil. Sig-mund Graf von Wlter, Reutlingen, a. d. B. Moritz Zimmermann, Rheinheim, Dr. Ferdinand Kopf, Freiburg, a. Reich, Rheinheim, Max Stansmann, Lahr, Jakob Krieg, Wobersweiler, Ostar Strubel, Gengenfeld, Amalia Schäfer, Rastatt, Theresia Kubwig, Biberich, Ludwig Schmitz, Offenbach, Hermann Koeblin, Baden-Baden, Albert Josef Huber, Gammertingen, Luise Almgel, Durlach, Peter Gähmann, Elsa Förderer, beide St. Leon, Karl Groß, Gensbach, Georg Jäger, Heidelberg, Heinrich Geier, Gieselerheim, Karl Grimm, Freiburg, Alois Gummerich, Eppingen, Josef Hagen, Kronau, Barbara Göpper, Garschweiler.

Melnwasserstände: Konstant 423, (plus 3); Rheinseiden 332, (plus 11); Brelach 304, (minus 8); Reil 364, (plus 1); Strahburg 349, (plus 1); Partzriede 617, (plus 19); Mannheim 399, (plus 13); Gaus 253, (minus 7).

Die Arbeit auf dem Felde ruft / Was kann der Städter dem Bauern helfen?

Mancher Städter und manche Städterin, die den kürzlich veröffentlichten Appell des Gauleiters an die städtische Bevölkerung, sich freiwillig für die Bergung der diesjährigen Heu-, Getreide- und Hackfruchtente zu Verfügung zu stellen, gelesen haben, werden sich fragen: Kann ich dem Bauern überhaupt etwas nützen, ich habe ja noch nie eine Heugabel in der Hand gehabt, und werde ich der schweren Feldarbeit körperlich gewachsen sein? Gewiß, das ist richtig. Aber es gibt bei gutem Willen genug Möglichkeiten zum Mithelfen. Es handelt sich um Handreichungen, wie Zusammenrechnen und Wenden von Heu, Abnehmen und Binden der Getreidegarben, Kartoffelauflesen und Rübenabschneiden zur Zeit der Hackfruchtente.

Und was gibt es allein für Frauen im Haushalt zu tun! Waschen, flicken und stopfen, die Kleintiere versorgen. Außerdem soll noch gefocht werden. Obst und Beeren wollen gepflückt und zur Verkaufsstelle gebracht sein. Dies alles sind Arbeiten, die ihr die Städterin abnehmen kann. Freilich, mit zwei, drei Stunden Ausschilfe am Tag ist kaum gebient. Stadtfrauen, die in der ländlichen Umgebung am Nachmittag einpringen wollen, werden gut daran tun, ihre eigene Hausarbeit und das Mittagessen so früh wie möglich zu legen, damit sie wenigstens den ganzen Nachmittag mithelfen können.

Wie kommt man nun zum freiwilligen Ernteeinsatz? Am besten ist, wenn man sich für einige Wochen zur Verfügung stellt. Für zu denen die Gausleiter auf Asphalt, Bohle, Schere und Rehtegelboden zugelassen sind. Die Mannschafiswettkämpfe entsfallen in diesem Jahre. Zum Endkampf auf Asphalt werden 16, auf Schere acht, auf Bohle 12 und auf der Rehtegelboden sechs Einzelmeister zugelassen. Für die Endkämpfe im Juni wurden Mannheim und Hannover als Kampforte bestimmt. In Mannheim werden die Meister auf Asphalt und Rehtegelboden, in Hannover die auf Bohle und Schere ermittelt.

Kurz und neu

Zu den Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften wurde vom NSRL die Ausschreibung herausgegeben. Danach werden am 4. und 5. September in Augsburg deutsche Meister im Boxkampf der Männer und Weichkampf der Turnerinnen, ferner im Fußball der Männer und Fußball der Frauen werden. Die Vor- und Zwischenrundenspiele finden am 8. bzw. 22. August statt. Singen und Heidelberg trafen sich in Singen zu einem Vor-Mannschafiswettkampf. Die Gastgeber siegten mit 11:7 Punkten. Rumänien und Slowakei bestritten in Bukarest vor 25 000 Zuschauer einen Fußball-Länderspiel, der unentschieden 2:2 (1:0) endete. Schweden schlug die Schweiz im Stockholmer Fußballstadion, dem 32 000 Besucher bewohnten, knapp mit 1:0 (1:0) Loren. Der Niederländer Dendary durchlief in Seiden die 100 Meter in 10,6 Sekunden. Mit dieser Zeit setzte er sich an die Spitze der europäischen Kurzstreckenläufer. Die deutschen Reiter treten vom 1. bis 5. September zu den deutschen Reiterwettkämpfen an. Der Kampfort steht noch nicht fest. Die Schammerpostal-Vorkampfrunde im Sportgau Elz hat am 20. Juni NSL-Strahburg — SG. Strahburg und SG. 93 Mühlhausen — SG. Kellmar zusammen. Die städtischen Ringer treten am kommenden Sonntag in Mannheim zu ihren Gaumeisterschaften an.

Die Verordnung zum Schutz der Wälder vom 25. Juli 1938 erstreckt sich weiterhin auf Moore und Heiden, die innerhalb der Waldungen liegen oder mit ihnen in einem räumlichen Zusammenhang stehen. Hierzu gehören auch die sie berührenden oder durchschneidenden öffentlichen und nichtöffentlichen Straßen und Wege. In Wäldern oder in der Nähe solcher Gebiete ist es verboten, offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen, dremende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben, ohne eine schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers Feuer anzuzünden oder das erlaubte Feuer unbeaufsichtigt zu lassen, ohne Genehmigung des Forstamts Bodensflächen anzubrennen, Pflanzen oder Pflanzenreste abzuwerfen, in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen. Das Verbot erstreckt sich auch auf das Rauchen aus Dedelpfeifen. Auf öffentlichen Straßen, die kunststraßenmäßig ausgebaut worden sind und eine mindestens 4 Meter breite Decke aufweisen, ist das Rauchen gestattet. Ein Unflug, der schon manchen Waldbrand verursacht hat, ist es, glimmende Zigarren- oder Zigarettenreste aus dem Eisenbahnfenster oder aus dem Auto zu werfen. Der Befehlgeber macht es jedem Volksgenossen zur Pflicht, sich zur Verfügung zu stellen, wenn es gilt, die Volksgemeinschaft vor Schaden zu bewahren. So sind bei Waldbränden neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unausgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer im Wald ein Schadenfeuer wahrnimmt, muß es sofort löschen. Vermag er das Feuer nicht zu löschen, ist er verpflichtet, sofort die nächste Polizeistation oder die nächste Anstaltsbehörde zu verständigen, ohne weitere Hilfe von vornherein auszuscheiden, so muß er auf schnellstem Weg eine Forst-, Feuerlösch- oder Polizeidienststelle benachrichtigen. Wer gegen die vom Reichsforstmeister erlassene Waldschutzverordnung verstößt, wird mit empfindlichen Geldstrafen oder Haft bestraft. Den Anordnungen der Forstbeamten und Waldhüter zum Schutz des Waldes ist unbedingt Folge zu leisten. Gerade Eltern, Lehrer und Jugendführer sind vor allen anderen berufen, der Jugend die Achtung, die Liebe und die Pflicht gegenüber dem Wald mit auf den Lebensweg zu geben. An alle Volksgenossen ergeht daher nochmals der Ruf: „Schützt den Wald!“

Die Alemannen denken an Stalingrad

Jugendwo in einem kämpferischen Abschnitt der Ostfront war eine Division eingekesselt. Drei Wochen lang wehrte sie sich des von allen Seiten anstürmenden Feindes und hand während dieser Zeit behebende Kräfte. Dann sprengte die Division unter Führung ihres tapferen Kommandeurs, der hierfür das Eigenlob zum Ritterkreuz erhielt, den Kessel, und die ersten Feldpostbriefe an die Heimat nahmen den Angehörigen zu Hause die Sorge um die Ihrigen.

„Aus Dankbarkeit dafür“, schrieb nach Erhalt eines solchen Feldpostbriefes ein überglücklicher Vater, der in Bressach wohnhaft ist, an den Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elz, General der Infanterie Schwab, „daß mein Sohn, Gefreiter, bei den schweren Durchbruchkämpfen wenigstens nur mit Erfrierungen und Verlust einer großen Beße davon kam, möchte ich gerne eine Barspende von RM. 1000.— machen“. Auch eine schwäbische Mutter, der ihr Sohn, wenn auch schwer verwundet, wiedergegeben ward, weiß ihrem Dank an das bessere Schicksal keinen besseren Ausdruck zu verleihen, als mit einer Spende von 100 RM. dorer zu gedenken, deren Angehörigen bei Stalingrad blieben.

Wie sehr die Jugend mit ihrem stets wachen Sinn für das Heilige sich dem großen Geschehen der Zeit verbunden fühlt, zeigt folgender Fall: Am Tage der Deutschen Jugend, der für Hunderttausende von Familien ein Tag freudigen Erlebens war, macht ein linderreicher Familienvater eine Spende von fünfzig Mark im Gedenken an Stalingrad. Die vier Töchter dieses Postkassafüers in Donaueschingen fügten eine Spende von je dreißig Mark dazu.

Das sind nur einige Fälle von vielen, die zeigen, wie die Volksgenossen der Heimat und nicht zuletzt unsere Jugend, in Stunden der Freude und des Leibes ihre innere Gleichhaltung mit dem kämpferischen Geist der Zeit bekräftigen, so daß die Spenden für Hirtterliebende von Stalingradkämpfern in der kurzen Zeit eines Vierteljahres allein im Wehrkreis V die Summe von 130 000 RM. überschritten haben.

Frauen und Mädchen führt die NS-Frauen-schaft alljährlich ihre gut eingerichteten Jugendgruppenlager durch; Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch die jeweilige Frauen-schaft-Ortsgruppe. Zum Schluß noch eine kleine Klarstellung: Sollte jemand nur darauf spekulieren, sich an den reich gebedeten Tisch des Bauern setzen und obendrein noch große Pakete mit nach Haus nehmen zu können, so muß ihm gesagt werden, daß der Bauer sich an die verschärften Ablieferungsbestimmungen halten muß.

Advertisement for 'Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!' featuring illustrations of a smiling and a grumpy face, and text promoting 'Weg mit den „Kohlenfressern“ 4. Ruß und Asche! Muß das sein, Asche und Ruß in Herd und Ofen? Keineswegs! Nur „Kohlenklauf“ hat daran seine Freude. Schon eine Rußschicht von nur 1 mm Dicke bedeutet einen Mehraufwand an Brennstoff von 50% gegenüber gut gereinigten Feuerstätten, denn Ruß und Flugasche in den Heizröhren verschlechtern den Wärmeübergang beim Herd an die Kochtöpfe und beim Ofen an den Raum. Viel Wärme geht dadurch unnütz in den Schornstein. Insgesamt ergibt das für Deutschland einen jährlichen Verlust von etwa 2 1/2 Mill. Tonnen Kohlen, das sind jeden Tag 7 lange vollbeladene Eisenbahnzüge. Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

